

PAGINA DELLA COMUNITÀ TEDESCA IN VALLE MAIRA A CURA DI SVEN HEINITZ

Nebel - Leben

Der erste Blick ins Mairatal war, wie soll ich sagen, keiner. Wir standen vor einer Wand, einer dunklen, grämlichen, wabbelnden Nebelwand. Beim Heruntersteigen vom Kamm durch die weitläufigen Weidhänge Elva's tauchten hier und da weisse Schemen aus dem grauen Dämmerlicht auf und glotzten einen mit grossen, samtbraunen Kuhaugen an. Melancholie pur. Liebe auf den ersten Blick? Nein, das war's wirklich nicht.

Als wir in der Borgata San Martino ankamen und auf der Terrasse ein erstes Bier tranken, tat sich, wie in einem Theater, der Nebelvorhang auf. Über den bewaldeten Berggrücken und Alpweiden auf der anderen Talseite schälten sich aus dem Grau helle Felszähne und zackige Gipfel. Das war schon eher nach meinem Gusto, das machte Lust auf mehr. Andrea und Maria Schneider kannte ich vom Hörensagen. Bekannte hatten ihre Sprachschule besucht. Aber wir waren einer andern Geschichte wegen hier. Sie geht so: In einem abgelegenen Bergtal in Italien finden ein paar Enthusiasten zusammen und »erfinden« die Percorsi Occitani, einen Rundweg, der auf alten Saumpfaden ihr Tal umrundet. Der Weg wurde zum Geheimtip. Nicht nur der fantastischen Bergkulisse wegen. In den Posti tappa, den Unterkünten entlang der zweiwöchigen Route dürfe man auch von den Köchinnen (Rolando Comba in Chialvetta mitgemeint) Aussergewöhnliches erwarten. Das gefiel mir unheimlich. Ich war nie Liebhaberin überfüllter Berghütten geworden, noch der damals gängigen frugalen Spaghetti oder Suppe mit Würstchen.

Man kann's nicht genug betonen, im Valle Maira spielten die Frauen von Anfang an in der obersten Liga mit. Sie wussten, wie wichtig ein glücklicher Touristen-Bauch ist, wenn er sich schon morgens nach dem Frühstück auf den kreativen Mehrgänger am nächsten Abend freuen kann.

Die Grande Traversata delle Alpi, der Weitwanderweg durch

den piemontesischen Alpenbogen bis ans Mittelmeer kannte man auch im deutschen Sprachraum. Werner Bätzing hatte ihn mit seinem GTA-Führer bekannt gemacht. Was mit einer Welt geschieht, die innerhalb weniger Jahrzehnte fast die ganze Bevölkerung verliert, wurde hier, in den Bergtälern hinter Turin und Cuneo erlebbar, schreckte auf. Das »schwarze Loch Europas« oder »Il mondo dei vinti« bekamen ein Gesicht. Angelehnt an den Erfolg der GTA, versuchten etliche Talschaften, mit Wandertourismus wieder Leben in die verlassenen Weiler und Dörfer zu bringen. Das klang gut, lief nach wenigen Jahren der Euphorie aber meist ins Leere. Das geforderte Stehvermögen hatte nur das Valle Maira.

Eine Insel der Seligen also? Das wäre echt zu viel verlangt. Frauenpower hin oder her: Es wurde auch mit harten Bandagen gekämpft. Wie eine Zukunft aussehen soll, darüber (zugegebenermassen ein weites, dorniges Feld) war man sich nicht immer einig. Und man brauchte Nerven wie Drahtseile. Vor allem in den ersten Jahren, als sich die Übernachtungen fast mit dem Tropfenmesser messen liessen, obwohl die Steigerungsrate statistisch gesehen enorm war - kein Wunder, wenn man bei fast Null anfängt. Das alles kennen wir, aber, da wir ja auch die Fortsetzung kennen, ist die Geschichte zu schön, um nicht immer mal wieder erzählt zu werden.

Schon der Name »Percorsi Occitani« war genial. »Okzitanien« erinnert uns Nordländern vielleicht an Ferien in der Provence, romantischeren Gemütern mag dabei sogar so etwas wie »Atlantis« durch den Kopf geistern. »Occitania«, ein märchenhaftes Land, das nicht im Meer, aber tief in der Vergangenheit versunken ist. Was hat Okzitanien dann im Piemont verloren? Geheimnis. Fehlen nur noch die »Nebel von Avalon«. Auch die lassen sich problemlos herzaubern, Nebel und Nebelchen hat's genug im Val-

le Maira. Dass besonders empfänglichen Menschenseelen eher das Morbide, die Melancholie der verfallenden Borgate wohlige Schauer den Rücken runter jagte, geschenkt. Heute müssten sie ihn fast suchen, den Kitzel des echt Morbiden. Uns schien, wir wanderten durch ein faszinierendes Bilderbuch, ein Geschichtsbuch, das sich immer neu aufblättere. Wieder zuhause, erzählten wir Freundinnen und Bekannten von verschatteten Weilern, wilden Bergzacken, abenteuerlicher Geschichte und Kultur, weiten Alpen und, nicht genug, innovativen Gastgeberinnen und ihren Kochkünsten, die mit denen in den Langhe (dieses Schlaraffenland kannte man auch nördlich der Alpen sehr wohl) mithalten konnten. Wer immer unseren Schalmeienklängen folgte, kam beeindruckt und begeistert zurück. Dass es ausserdem ein Winterparadies wäre - das zu glauben, das fiel allerdings besonders Schweizern wirklich schwer.

Und irgendwann, gute Netzwerker, die sie waren, warfen

Andrea und Maria eine Angel aus - und der Haken sass. Eine kleine Broschüre vielleicht?

Wir, Jürg Frischknecht und ich, schrieben zusammen Wanderbücher, Lesewanderbücher. Sie waren immer ziemlich dick, unter 300 Seiten schafften wir es nie, und sie passten schlecht in einen schlank gepackten Rucksack. Wir gelobten uns Besserung.

»Antipasti und alte Wege« wurde ein typischer Bauer/Frischknecht. Mit einem klitzekleinen Unterschied. Wir blieben mit 299 Seiten unter 300. »Wess das Herz voll ist, dess geht der Mund über«, da kann man nichts machen. Vor allem, wenn man über eine Erfolgsgeschichte (oh nein, nicht nur unsere neun Auflagen) berichten kann. Von einem Valle Maira, das sich bewegt, sich verändert, jünger wird, eine Zukunft hat. Und uns viel beibringen kann über nachhaltigen Tourismus und Wertschätzung des kulturellen Erbes. Und, na klar, auch über cleveres Marketing.

Ursula Bauer

Wer ist Ursula Bauer?

Geboren 1947 in Solothurn, in Zürich lebend. Gemeinsam mit Jürg Frischknecht setzte sie 1995 mit Grenzschrängeln Maßstäbe für einen eigenen Typus Wanderbuch: für Leute, die gerne wandern, essen und lesen, »Wanderlesebücher« für Stadt- und Weitwandernde und nicht zuletzt für so-fawandernde Leseratten. Seit 1995 sind neun Titel erschienen, von Grenzschrängeln bis Solothurn Olten Aarau. Wandern, wo die Schweiz entstand (2015). 2003 erhielt das Paar »Bauer-Frischknecht« für seine Wanderbücher den Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz und 2005 den signaTOUR-Medienpreis für herausragende Reiseliteratur. 2006 ehrte es die »King Albert Memorial Foundation« für seine Wanderbücher.

(fonte: <https://rotpunktverlag.ch/autoren/ursula-bauer>)

Chi é Ursula Bauer?

Nata nel 1947 a Solothurn, vive a Zurigo. Insieme a Jürg Frischknecht, nel 1995 con "Grenzschrängeln" ha stabilito standard per il proprio tipo di libri per escursionisti: per persone che amano camminare, mangiare e leggere, »libri di lettura escursionistica« per escursionisti di città e di lunga distanza e, infine, per i topi di biblioteca da divano. Dal 1995, nove titoli sono stati pubblicati, da „Grenzschrängeln“ a „Solothurn Olten Aarau“. „Vagando, dove è nata la Svizzera“ (2015). Nel 2003, la coppia Bauer-Frischknecht ha ricevuto il premio "Binding", per la natura e la protezione dell'ambiente, per i suoi libri di escursionismo, e nel 2005 il premio mediatico "signaTOUR" per l'eccezionale letteratura di viaggio. Nel 2006, la "King Albert Memorial Foundation" li ha premiati per i loro libri di escursionismo.



Valle Maira, nebbia sul fondovalle

Anche il nome »Percorsi occitani« era ingegnoso. »Occitania« può ricordare a noi nordici le vacanze in Provenza, le menti più romantiche possono anche pensare a qualcosa come "Atlantide". "Occitania", una terra fiabesca, non sommersa nel mare, ma profonda nel passato. Che cosa ha perso allora l'Occitania in Piemonte? Mistero. Mancano solo le "Nebbie di Avalon". Anche queste possono essere evocate facilmente, ci sono molte nebbie e foschie in Valle Maira. Il fatto che il morboso e la malinconia delle decadenti borgate abbia fatto venire i brividi alle anime umane particolarmente ricettive, è scontato. Oggi dovrebbero quasi cercarlo, il brivido del veramente morboso.

Ci sembrava di vagare in un affascinante libro illustrato, un libro di storie che continuava a regalarci nuove sorprese. Tornati a casa, abbiamo raccontato ad amici e conoscenti di borghi ombrosi, cime selvagge, storia e cultura avventurose, delle maestose Alpi e di padro-

ni di casa innovativi, con le loro abilità culinarie che potevano tenere il passo con quelle delle Langhe (questa terra dell'abbondanza che era molto conosciuta anche a nord delle Alpi). Chi ha seguito i nostri passi è tornato impressionato ed entusiasta. Che fosse anche un paradiso invernale - era davvero difficile da credere, soprattutto per gli svizzeri. E a un certo punto, da bravi pionieri quali erano, Andrea e Maria hanno gettato l'amo - e noi abbiamo abboccato. Un piccolo opuscolo forse?

Noi, Jürg Frischknecht ed io, abbiamo scritto insieme libri di escursionismo, leggendo libri di escursionismo. Erano sempre piuttosto spessi, non siamo mai scesi sotto le 300 pagine, e non stavano bene in uno zaino poco capiente. Abbiamo giurato di fare meglio.

"Antipasti und Alte Wege" è diventato un tipico Bauer/Frischknecht. Con una piccola differenza. Siamo rimasti sotto i 300 con 299 pagine: "Un cuore traboccante porta cose buone", non puoi farci niente. So-

prattutto quando si può raccontare una storia di successo (oh no, non solo le nostre nove edizioni). Di una Valle Maira che si muove, cambia, si ringiovanisce, ha un futuro. E

può insegnarci molto sul turismo sostenibile e sull'apprezzamento del patrimonio. E, naturalmente, anche sul marketing intelligente.

traduzione Sven Heinitz

TRADUZIONE IN ITALIANO

Nebbia - Vita

Il primo sguardo alla Valle Maira è stato, come dire, nessuno. Eravamo di fronte a un muro, un muro di nebbia oscura, tetra, ondeggiante. Mentre scendevamo dalla cresta attraverso i vasti pascoli di Elva, ombre bianche emergevano qua e là dal grigio crepuscolo e ci guardavano con grandi e vellutati occhi di mucca. Malinconia pura. Amore a prima vista? No, non lo era davvero.

Quando siamo arrivati alla Borgata San Martino e abbiamo bevuto la nostra prima birra sulla terrazza, il sipario della nebbia si è aperto, come in un teatro. Sopra le creste boschive e i pascoli alpini sull'altro lato della valle, denti rocciosi brillanti e picchi frastagliati spuntavano dal grigio. Questo era più di mio gradimento, mi ha fatto venire voglia di scoprire di più.

Conoscevo Andrea e Maria Schneider per sentito dire. Alcuni conoscenti avevano visitato la loro scuola di lingua. Ma eravamo qui per un'altra storia. Andò più o meno così: in una remota valle di montagna in Italia, alcuni appassionati si riunirono e »inventarono« i Percorsi Occitani, un percorso circolare che girava intorno alla loro valle su vecchie mulattiere. La traccia è diventata un consiglio da intenditori. Non solo per il fantastico paesaggio di montagna. Nei Posti tappa, gli alloggi lungo il percorso di due settimane, ci si poteva anche aspettare qualcosa di straordinario dalle cuoche (tra cui Rolando Comba a Chialvetta incluso). Questo mi ha fatto molto piacere. Non sono mai stata un'amante dei rifugi sovraffollati, né dei frugali spaghetti o della zuppa con salsiccia che erano comuni all'epoca. Non si sottolineerà mai abbastanza, in Valle Maira le donne

hanno avuto da sempre un ruolo fondamentale. Sapevano quanto fosse importante rendere felice lo stomaco del turista, chi attende con ansia il pasto creativo a più portate della sera dopo la colazione.

La Grande Traversata delle Alpi, il sentiero di lunga percorrenza attraverso l'arco alpino piemontese fino al Mediterraneo, era conosciuta anche nel mondo di lingua tedesca. Werner Bätzing lo aveva reso noto con la sua guida GTA. Quello che succede a un mondo che perde quasi tutta la sua popolazione in pochi decenni è diventato tangibile qui, nelle valli di montagna dietro Torino e Cuneo, sorprendente. Il "buco nero d'Europa" o "Il mondo dei vinti" ha un volto. Seguendo il successo della GTA, diverse comunità della valle hanno cercato di riportare la vita nelle frazioni e nei villaggi abbandonati attraverso il turismo escursionistico. Suonava bene, ma dopo alcuni anni di euforia, per lo più non ha portato a nulla. Solo la Valle Maira aveva la resistenza necessaria.

Un'isola dei beati, allora? Sarebbe chiedere troppo. Potere delle donne o no: anche la battaglia è stata combattuta duramente. Non c'è stato sempre accordo su come avrebbe dovuto essere il futuro (un campo ampio e spinoso). Ed erano necessari nervi d'acciaio. Soprattutto nei primi anni, quando i pernottamenti erano quasi misurati con il contagocce, anche se il tasso di aumento era statisticamente enorme - non c'è da stupirsi quando si parte da quasi zero. Sappiamo tutto questo, ma, dato che conosciamo anche il seguito, la storia è troppo bella per non essere raccontata ancora e ancora.

UNA PAROLA AL MESE

SEHNSUCHT

Potrebbe essere tradotto come "nostalgia" o "languore", ma non esiste una vera e propria traduzione letterale della parola Sehnsucht. Composta, come spesso nella lingua tedesca, da due parole: sehnen (desiderare) e Sucht (dipendenza).

Si tratta di una delle parole maggiormente caratterizzanti del Romanticismo tedesco, movimento letterario del '700-'800. Incarna uno dei concetti principali dello spirito romantico del periodo, reso in italiano spesso con il termine "struggimento", inteso come morboso e quasi doloroso desiderio verso qualcosa o qualcuno. Desiderio, struggimento, malinconia, tristezza ... Come spesso accade nella lingua tedesca, un unico termine che racchiude un insieme di concetti, perfetto rappresentante dello stato d'animo del tipico letterato tedesco romantico.

Sven Heinitz